

schaftsberichtes herausgestellt, daß wir über die Arbeit mit den Frauen in unserem Wohnbezirk nur unvollkommen Bescheid wußten. Neu war für uns zum Beispiel, daß von den 150 DFD-Mitgliedern nur eine Frau einer befreundeten Partei angehört und 69 Frauen parteilos sind.

Die Parteileitung zog daraus die Schlußfolgerung, ihre Arbeit mit den Genossinnen im DFD zu verbessern, um über sie zu erreichen, daß sich die DFD-Gruppe mehr als bisher an die parteilosen Frauen, an Hausfrauen und andere sonst nirgends erfaßte Frauen wendet und sie zur Mitarbeit im DFD gewinnt. Die Kassierinnen sollen davon überzeugt werden, daß es bei ihrer Funktion nicht nur darauf ankommt, Beiträge zu kassieren, sondern daß sie dabei auch über allgemein interessierende politische Fragen diskutieren sollten. Bester Anknüpfungspunkt ist der im Juni stattfindende Frauenkongreß der DDR.

### **Die Volkssolidarität**

Die Gruppe der Volkssolidarität in unserem Wohnbezirk hat schon längere Zeit keinen Vorstand. Die ganze Arbeit wird getan von Genossin Venth als Hauptkassiererin und den Genossinnen Ihmann und Koth und dem Genossen Dahms. Bei den 69 Mitgliedern der Volkssolidarität monatlich die Beiträge zu kassieren, mit Sammellisten treppauf, treppab zu laufen und sich um Hilfsbedürftige zu kümmern ist für diese Genossinnen keine leichte Aufgabe, zumal sie selbst nicht die Gesundesten sind.

Bei der Aussprache zur Vorbereitung des Rechenschaftsberichts kamen wir zu einigen Festlegungen. Die Genossinnen erhielten den Auftrag, sich einen funktionsfähigen Vorstand zu schaffen. Die Parteileitung wird dabei helfen. Die nächste Aufgabe der Volkssolidarität wird es sein, neue Mitglieder zu gewinnen. Es ist doch völlig ungenügend, daß die Gruppe nur 69 Mitglieder hat. Und das in einem Wohnbezirk, in dem rund 300 Parteimitglieder wohnen und wo auch viele andere Bürger gern ihr Scherflein für eine gute Sache geben würden.

Unsere Agitatoren haben wir gebeten, bei der Agitation in ihren Häusern auch darauf zu achten, wer von den Mietern

hilfsbedürftig ist, und das der Volkssolidarität oder der Sozialkommission unseres Wohnbezirks mitzuteilen.

Bei der Ausarbeitung unseres Rechenschaftsberichtes mußten wir uns mit der Arbeit aller Massenorganisationen befassen. Die Aussprachen waren für uns als Leitung sehr nützlich. Erst dadurch waren wir in der Lage, die politische Massenarbeit der Genossinnen und Genossen in diesen Organisationen richtig einzuschätzen und unsere Anleitung und Hilfe für sie zu verbessern.

Außerdem lernten wir viele prächtige Parteimitglieder, wie die Genossin Ihmann und den alten Genossen Dahms, die still und bescheiden ihre Arbeit tun, näher kennen.

Noch ist bei uns im Wohnbezirk längst nicht alles, wie es sein muß. Das mag mit an der ungenügenden Arbeit des Stützpunktes liegen. Auch der Wohngebietsausschuß der Nationalen Front ist noch nicht arbeitsfähig.

### **Dem WBA wird geholfen**

Große Sorge bereitet uns die Arbeit unseres WBA. Er hat noch nicht verstanden, richtig mit den Hausgemeinschaften zu arbeiten, was ja jetzt nach Bildung der Wohngebiete mit zu seinen Hauptaufgaben gehört. Der Kreis der Mitarbeiter ist sehr klein. Viele Aufgaben bleiben dadurch ungelöst.

Mit der Arbeit des WBA hat sich die Parteileitung schon sehr oft befaßt. Aber verändert hat sich noch nichts. Wir wollen jetzt ernsthaft darangehen, diese wichtigste Seite unserer politischen Massenarbeit in Ordnung zu bringen, und den WBA bei der Suche nach aktiven Mitarbeitern unterstützen.

Die Genossinnen und Genossen, mit denen wir die Aussprachen zur Vorbereitung des Rechenschaftsberichts führten, haben uns sehr viel geholfen, einen besseren Überblick über unseren Wohnbezirk zu bekommen. Wir konnten daraus Schlußfolgerungen ziehen und Maßnahmen einleiten zur Verbesserung der politischen Massenarbeit aller Genossen im Bereich der WPO.

Parteileitung der WPO 71  
Berlin-Prenzlauer Berg